

Alpen, Kult und Eisenzeit

FESTSCHRIFT
FÜR
AMEI LANG
ZUM 65. GEBURTSTAG

herausgegeben von
Jennifer M. Bagley, Christiana Eggl,
Daniel Neumann und Michael Schefzik



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.
2009

XXIV, 574 Seiten mit 280 Abbildungen, 9 Tabellen und 9 Diagrammen

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung von
Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V.
Archäologischer Verein im Landkreis Freising e.V.
ArchaeoTirol
Gemeinde Farchant

und

Prof. Dr. Rüdiger Krause

Goethe-Universität, Institut für Archäologische Wissenschaften, Vor- und Frühgeschichte

Gesellschaft
für
Archäologie
in
Bayern e.V.



GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Alpen, Kult und Eisenzeit ; Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag /
hrsg. von Jennifer M. Bagley
Rahden/Westf.: Leidorf, 2009
(Internationale Archäologie : Studia honoraria ; Bd. 30)
ISBN 978-3-89646-430-9

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2009



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.

Tel.: +49/(0)5771/ 9510-74

Fax: +49/(0)5771/ 9510-75

E-Mail: info@vml.de

Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 978-3-89646-430-9

ISSN 1433-4194

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Jennifer M. Bagley und Christiana Eggl, München
Titelvignette: Charlotte Soraya, München - Umzeichnung: Christiana Eggl, München
Redaktion: Jennifer M. Bagley, Christiana Eggl, Christian Later, Elisabeth Meixner, München,
Daniel Neumann, Berlin, Michael Schefzik, Halle/Saale und Markus Wild, Grafrath
Satz und Layout: Jennifer M. Bagley und Christiana Eggl, München sowie Daniel Neumann, Berlin
Bildbearbeitung und Scans: Jennifer M. Bagley und Christiana Eggl, München

Für die Einholung der Reproduktionsrechte zeichnen die Autorinnen und Autoren selbst verantwortlich.

Druck und Produktion: DSC-Heinz J. Bevermann KG, Fleethweg 1, D-49196 Bad Laer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber.....	XI
Zum Geleit.....	XIII
Tabula Gratulatoria.....	XVII
Schriftenverzeichnis von Amei Lang.....	XIX
Verzeichnis der von Amei Lang betreuten Examensarbeiten.....	XXIII

Forschungsgeschichte

Andrea Bräuning Wider das Vergessen – Professorinnen in der Archäologie (Vor- und Frühgeschichte).....	3
Bernd Päffgen Urgeschichte in der Lehre an der Universität München 1900 bis 1937.....	25
Bert Wiegel Die späte Rehabilitierung des Jakob Friedrich Sautter (1860–1913) – Talent und Schicksal einer ungewöhnlichen Begabung und deren große Verdienste um die Erforschung der mittleren Bronzezeit.....	43

Steinzeit

Peter Marinkovic Kult und Kultur – Zur Interpretation ikonographischer Artefakte im Spannungsfeld von „Kunst“ und „Religion“.....	63
Erwin Neumair Die Jungsteinzeit im Landkreis Freising, Oberbayern – Beispiel einer erfolgreichen Zusammenarbeit von Bodendenkmalpflege und Instituten der Universität München.....	71

Bronzezeit

Heiner Schwarzberg Sejma-Turbino – Formenkreise frühbronzezeitlichen Prestigeguts in Eurasien.....	83
Daniel Neumann Bemerkungen zu den Schwertern der Typenfamilie Sauerbrunn-Boiu-Keszthely.....	97
Markus Wild Neue Grabungen in der bronzezeitlichen Höhensiedlung auf dem Schlossberg bei Schöngeising, Lkr. Fürstenfeldbruck.....	115

Monika Hagl	
Opium – nicht für das Volk. Ein Gefäßhort vom Bullenheimer Berg, Mainfranken.....	125
Hartmann Reim	
Die „Eremitage“ bei Inzigkofen, Kreis Sigmaringen (Baden-Württemberg) – Zur Archäologie eines naturheiligen Platzes an der oberen Donau.....	141
Michael Schefzik	
Ein urnenfelderzeitlicher Fleischhaken von Heimstetten bei München – Verlust oder Opfer?.....	157
Eisenzeit	
Hilke Hennig / Henriette Obermaier / Mike Schweissing / Christine Schuh / Christine Weber / Joachim Burger / Marcus Dumler	
Das hallstattzeitliche Pferdegespann im „Großen Bühl“ bei Aislingen, Lkr. Dillingen a. d. Donau....	169
Egon Gersbach	
Zu den wirtschaftlichen Grundlagen des hallstattzeitlichen „Fürstensitzes“ auf der Heuneburg bei Herberlingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen.....	191
Franco Marzatico	
Il cavaliere di Mechel in Valle di Non (Trentino).....	205
Hans Peter Uenze	
Der kleinste Stier Bayerns.....	211
Jennifer M. Bagley	
Ein Schuh ist ein Schuh ist ein Schuh? Überlegungen zur Interpretierbarkeit späthallstatt- und frühlatènezeitlicher Schuhdarstellungen nördlich der Alpen.....	221
Carola Metzner-Nebelsick	
Wagen- und Prunkbestattungen von Frauen der Hallstatt- und frühen Latènezeit in Europa. Ein Beitrag zur Diskussion der sozialen Stellung der Frau in der älteren Eisenzeit.....	237
Gerhard Tomedi	
Raetische Frauen.....	271
Dorothea M. Weidinger	
Der Höhenberg bei Wattenham – Ein Opferplatz der Späthallstatt- und Latènezeit?.....	289
Florian N. Schneider	
Die Besiedlung des Leinegrabens während der vorrömischen Eisenzeit.....	307
Olivier Büchsenschütz	
Note sur la perception du climat de l'Europe nord-alpine à l'âge du Fer par les Celtes et les auteurs grecs et latins.....	317
Christiana Eggl	
Überlegungen zur demographischen Repräsentanz und Aussagekraft latènezeitlicher Bestattungsplätze.....	323

Karl Schmotz	
Die letzten Jahrhunderte vor der Zeitenwende – Altes und neues Wissen um die Latènezeit im Landkreis Deggendorf.....	335
Elisabeth Meixner	
Noch sind die Kelten Herren des Landes – Überlegungen zum Besiedlungsende spätkeltischer Viereckschanzen in Süddeutschland.....	347
Sabine Rieckhoff	
„Böhmische Dörfer“ – Zur Ethnizität der Oppida-Bewohner in Böhmen.....	361
Vladimír Salač	
Zur latènezeitlichen Keramik in den Gräberfeldern der älteren Römischen Kaiserzeit in Böhmen und in Mitteleuropa.....	377
 Spätantike und Frühmittelalter	
Max Martin	
Ein Faltstuhl für Proiecta – Ikonographisches zum spätantiken Silberhort vom Esquilin in Rom.....	389
Volker Bierbrauer	
Das Nordtiroler Inntal zur Ostgotenzeit aus archäologischer Sicht.....	399
 Diachrone Studien und Miscellanea	
Janine Fries-Knoblach	
Vor- und frühgeschichtlicher Hüttenlehm mit Konstruktions- und Dekorationsspuren.....	427
Paul Gleirscher	
Außergewöhnliche Bestattungssitten im Alpenraum? Zweifel am kupferzeitlichen Kollektivgrab im Riparo Cavallino am Monte Covolo (Prov. Brescia) und an den hallstattzeitlichen Hügelgräbern von Ampass (Tirol).....	457
Rüdiger Krause	
Zur Montanarchäologie im Montafon, Vorarlberg (Österreich) – Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte der Alpen.....	467
Ulrich Schlitzer	
Seeufersiedlungen in Bayern – Die Roseninsel im Starnberger See und das Problem der bayerischen Lücke.....	493
Sebastian Goebel	
Jenseits von Typ und Klassifikation: die Einzelementanalyse.....	505
Stephan Kroll	
Ein Kultgerät aus Hasanlu / Iran.....	517

Paläobotanik und Paläozoologie

Martinus Fesq-Martin	
Adaptation als Abbild von Landschaft – Versuch einer evolutionsbiologischen Interpretation.....	525
Hansjörg Küster	
Die Bedeutung von Getreidepollenfunden im Alpenraum.....	533
Michael Peters	
Von den Kelten zu den Römern – Eine vergleichende Landschaftsgeschichte zwischen Alpen und Donau.....	539
Angela von den Driesch / Henriette Obermaier	
Ein bäuerliches Ritual aus dem Annapurna-Massiv / Himalaja Nepal.....	565

Zur latènezeitlichen Keramik in den Gräberfeldern der älteren Römischen Kaiserzeit in Böhmen und in Mitteleuropa¹

Vladimír Salač

Ältere Römische Kaiserzeit / Gräberfelder / latènezeitliche Keramik / Benutzungsspuren / keltische Töpfertradition / Böhmen / Mitteldeutschland / Großromstedter Kultur

Zu Beginn der Gräberfelder der älteren Römischen Kaiserzeit dienten scheibengedrehte latènezeitliche Gefäße in Böhmen, im Mittelbe-Saale-Gebiet, in Thüringen und Mainfranken manchmal als Urnen. Der Artikel befasst sich mit Beschädigungen von Oberflächen dieser Gefäße und mit deren Benutzungsspuren. Es wurde festgestellt, dass die Gefäße in der Regel stark abgenutzt sind. Sie wurden wahrscheinlich langfristig benutzt und können daher nicht als Beleg für das manchmal angenommene Weiterexistieren latènezeitlicher Werkstätten in Böhmen während der Römischen Kaiserzeit dienen. Der Autor stellt im Gegenteil die Hypothese auf, dass es zu einem Transfer von Form- und Dekorelementen von der latènezeitlichen auf die älterkaiserzeitliche Keramik schon in der Entstehungsetappe der Großromstedter Kultur in Mitteldeutschland kam. Damals könnten die latènezeitlichen Werkstätten noch tätig gewesen sein. In Böhmen können diese Gefäße ererbtes Gut oder in den Ruinen latènezeitlicher Siedlungen gefundene Gefäße (Antiquitäten) darstellen. Bei einigen können wohl auch Spuren absichtlicher Beschädigung festgestellt werden, etwa im Zusammenhang mit rituellen Praktiken.

In den ältesten Horizonten der Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit (RKZ)² kommen nicht nur in Böhmen, sondern vor allem auch im Mittelbe-Saale-Gebiet, in Thüringen und in Mainfranken scheibengedrehte latènezeitliche Gefäße vor, die als Urnen für Brandbestattungen benutzt wurden (vgl. z. B. Völling 2005, 13–19; 30–43 mit weiterführender Literatur). Diese Produkte latènezeitlicher Werkstätten werden oft als Nachweis von Kontakten zwischen den Trägern der Latène- und der Großromstedter Kultur bzw. der Kultur der Stufe RKZ B1 angeführt. Sie werden auch ethnisch interpretiert, nämlich als keltische Erzeugnisse, die an die Germanen verhandelt wurden. Trotzdem wurde diesen Gefäßen bis jetzt keine größere Aufmerksamkeit gewidmet. Im vorliegenden Beitrag konzentrieren wir uns auf ein einziges, bisher vernachlässigtes Detail dieser Erscheinung, nämlich auf beschädigte Oberflächen der erwähnten Gefäße.

Im Gräberfeld der älteren Römischen Kaiserzeit von Dobřichov-Pičhora in Mittelböhmen wurde ein als Urne dienendes latènezeitliches Drehscheibengefäß in Grab 1 gefunden (Abb. 1,1). Das Grab kann anhand der Fibeln in die Stufe RKZ B1a datiert werden, also etwa in die ersten zwei Jahrzehnte n. Chr. Innerhalb

dieses Gräberfeldes, in dem 160 Grabkomplexe der Stufe B der Römischen Kaiserzeit (ca. 0–160 n. Chr.) rekonstruiert werden können, handelt es sich um das einzige latènezeitliche Gefäß. Aus der anderen mittelböhmisches Nekropole von Třebusice, wo rund 1000 Gräber aus der Zeitspanne RKZ A–C (ca. 30 v. Chr. – 3. Jh. n. Chr.) ausgegraben worden sind, stammen ebenso einige latènezeitliche Gefäße. Die Nekropole ist noch nicht publiziert, aus den vorläufigen Berichten geht aber hervor, dass hier etwa fünf latènezeitliche scheibengedrehte Gefäße aufgefunden wurden, die angeblich an den Beginn des Gräberfeldes zu setzen sind. Bislang wurden für eine derartige Datierung jedoch keine Belege angeführt (Motyková 1977; Droberjar 2006, 37–38). Mit diesen Funden wurde die Ansicht begründet, dass in der älteren Römischen Kaiserzeit latènezeitliche Töpfereien in Böhmen noch tätig gewesen sein sollen (z. B. Filip 1961, 198–202; Motyková 1976, 186; dies. 1977). Diese böhmischen Werkstätten sollten sogar auch umliegende Landschaften mit ihren Produkten versorgt haben. Zu dieser Schlussfolgerung gelangte K. Peschel (1999, 92) bei der Auswertung des namengebenden Gräberfeldes in Großromstedt, denn er nimmt an, dass die hier gefundene Latènekeramik aus Böhmen stammt. Der Verfasser ordnet die

1 Dieses Manuskript entstand im Rahmen des Projektes „Kelten und Germanen im 1. Jh. vor Chr. in Böhmen und in Mitteleuropa“ (Reg. Nr. 404/07/1632), das von der Grantagentur der Tschechischen Republik unterstützt worden ist.

2 In Böhmen verwendet man für die relative Datierung der Großromstedter Kultur die Bezeichnung Stufe A im Sinne von Eggers Stufeneinteilung der Römischen Kaiserzeit. Diese chronologische Bezeichnung spiegelt auch die Tatsache wider, dass es mit der Ankunft der Großromstedter Kultur in Böhmen zur Unterbrechung der vorangegangenen latènezeitlichen Entwicklung und zu einer rasanten kulturellen Umwandlung kam. Deshalb wird sie der Bezeichnung LT D2 vorgezogen, welche mehr oder weniger für den gleichen Zeitabschnitt in anderen Gebieten Mitteleuropas verwendet wird. In diesem Sinne gehört also auch die Großromstedter Kultur der tschechischen Terminologie nach der Römischen (Kaiser)Zeit an (vgl. Motyková-Šneidrová 1965; Salač 2006).

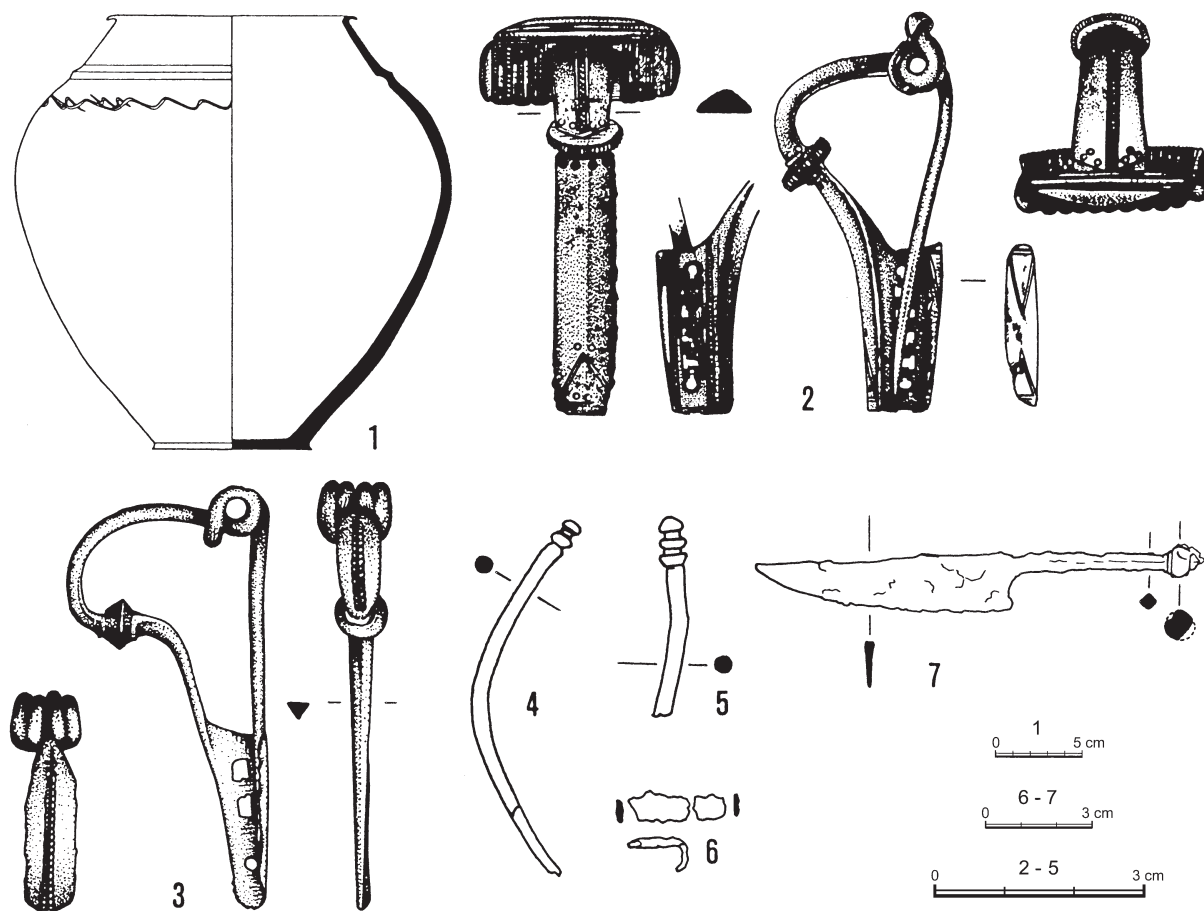


Abb. 1. Dobřichov-Pičhora. Inventar des Grabes 1. 1 Keramik; 2–3 Bronze; 4–5 Bein; 6–7 Eisen (nach Droberjar 1999, Taf. 23,1).

latènezeitlichen Gefäße der sogenannten Zeitgruppe 3 der chronologischen Entwicklung des Gräberfeldes zu, die er in die ältere Phase der Stufe RKZ B1 datiert, also in den Zeitraum der ältesten Gräber in Dobřichov-Pičhora und des zweiten Horizontes des Gräberfeldes in Třebusice (Motyková 1977). Die schiebengedrehte latènezeitliche Feinkeramik kommt – wie schon erwähnt – in den Gräberfeldern der Großromstedter Kultur sowohl in Mainfranken (z. B. Aubstadt: Völling 1995) als auch in Thüringen und im Mittelelbe-Saale-Gebiet vor (z. B. Schkopau: Schmidt/Nitzschke 1989).

Die Deutung der latènezeitlichen Gefäße in den Gräberfeldern der älteren Römischen Kaiserzeit als keltische Produkte, die unmittelbar an die Germanen übergeben wurden, stößt in Böhmen allerdings auf zahlreiche Schwierigkeiten. Eine der größten liegt in der absoluten Chronologie der Spätlatènezeit. An dieser Stelle ist es nicht möglich, aber auch nicht nötig, einer der vielen Varianten der absoluten Da-

tierung den Vorrang zu geben (vgl. z. B. Christlein 1964; Gebhard 1991; Miron 1991; Peschel 1999; Rieckhoff 1995; Meller 1999; Völling 2005). Aus dem böhmischen Gebiet stehen übrigens keine absoluten Daten zur Verfügung. Auf jeden Fall gilt aber die frühere Vorstellung, dass die Großromstedter Kultur im Böhmischem Becken erst mit der Ankunft von Markomannen unter Marbods Führung in den Jahren 9 bis 6 v. Chr. begann (vgl. Motyková-Šneidrová 1965), allgemein als überholt und das Ende der Latènekultur in Böhmen wird nun etwa zwischen 50 und 25 v. Chr. angesetzt (z. B. Waldhauser 1983; Drda/Rybová 1998; zusammenfassend siehe Salač 1995, Abb. 1). Dieser Datierung passt sich logisch auch der unmittelbar anknüpfende Beginn der Ausbreitung der Großromstedter Kultur in Böhmen an, den E. Droberjar (1999; 2006) zwischen die Jahre 45 und 35 v. Chr. setzt. Der Beginn der Stufe RKZ B an der Zeitenwende bleibt unverändert, sofern man die bisher nicht näher begründete Ansicht von E. Droberjar nicht berücksichtigt, dass diese

Stufe schon um das Jahr 10 v. Chr. begonnen haben soll (Droberjar 2006; vgl. Salač 2006). Jedenfalls vergrößert sich im böhmischen Gebiet die Zeitlücke zwischen der nachweisbaren Produktion der latènezeitlichen Töpferwerkstätten am Ausgang der Stufe LT D1 und dem Vorkommen der Latènegefäße in Gräbern der Stufe RKZ B. Unseren heutigen Kenntnissen nach besteht zwischen diesen Erscheinungen ein Hiatus von mindestens 25 Jahren, vielleicht aber auch von mehr als 50 Jahren.

Der scheibengedrehte dünnwandige Topf mit plastischen Rippen und eingeglätteter Wellenlinie auf der Schulter aus Dobřichov stellt das aus dem jüngsten Fundzusammenhang stammende ganze Latènegefäß in Böhmen dar. Aus der publizierten Zeichnung geht deutlich hervor, dass es sich um ein spätlatènezeitliches Gefäß handelt, zu dem sich aber nur sehr schwer ein genauer Form- oder Verzierungsvergleich in Böhmen findet (Abb. 1,1). Die spätlatènezeitliche Keramik ist nämlich im böhmischen Milieu nur in zerscherbtem Zustand aus Siedlungskontexten bekannt, wobei die absolute Mehrheit dieser Keramikensembles unpubliziert ist. Bei der Auswertung des Dobřichover Fundes, z. B. bei der Suche nach der Herkunft des Gefäßes, spielen somit die Bearbeitung der Oberfläche und das keramische Material eine sehr wichtige Rolle. Aus diesem Grunde nahm ich das Gefäß im Magazin des Nationalmuseums in Prag selbst in Augenschein. Auf den ersten Blick zog seine Oberfläche meine Aufmerksamkeit auf sich, allerdings nicht ihre ursprüngliche Bearbeitung, die dem gängigen Standard der scheibengedrehten spätlatènezeitlichen Feinkeramik in Böhmen und Mitteleuropa entspricht, sondern ihre Beschädigung (Abb. 2).

Am Gefäß können vom Rand bis zum Boden Beschädigungen der ursprünglich glatten und wahrscheinlich auch blanken, schwarzgrauen Außenoberfläche beobachtet werden. Es handelt sich um abgeplatzte runde oder ovale Flächen, die an Pockennarben erinnern. Kratzer oder Rillen gibt es am Gefäß auch, allerdings viel seltener. Das Ausmaß dieser Beschädigungen reicht von wenigen mm² bis zu mehreren cm². Bei größeren ‚Pockennarben‘ sind Spuren wie von Schlägen mit einem spitzen Gerät zu erkennen, bei kleineren sind solche Spuren nicht zu sehen. Das Gefäß weist auch eine beschädigte Innenfläche auf, aber hier handelt es sich um eine mehr oder weniger flächendeckende Korrosion. Das Latènegefäß, welches in Dobřichov als Urne benutzt wurde, war im Augenblick seiner Deponierung offensichtlich nicht neu, sondern im Gegenteil stark abgenutzt und vielleicht auch absichtlich beschädigt.

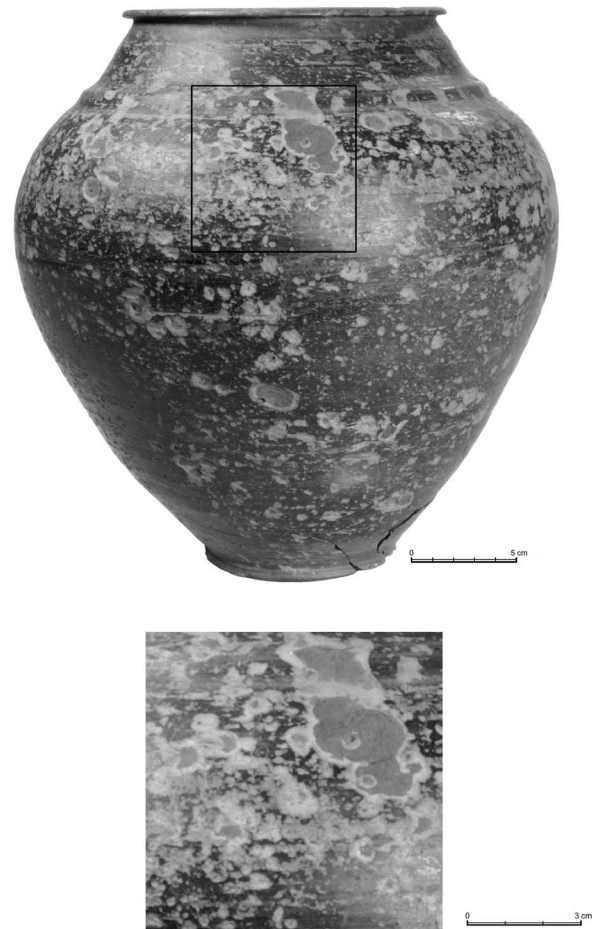


Abb. 2. Dobřichov-Piřhora. Latènezeitliches Gefäß aus Grab 1 (Foto: H. Touřková).

Ich hatte auch die Möglichkeit, mehrere latènezeitliche Gefäße aus dem Gräberfeld von Třebusice zu untersuchen. An ihrer Oberfläche waren zwar keine vergleichbaren Beschädigungen zu sehen, einige davon wiesen aber eine stark korrodierte Oberfläche auf (z. B. das Gefäß aus Grab LVII/21), wobei diese Korrosion nicht auf einen aggressiven Boden an der Fundstelle zurückgeführt werden kann, da sie bei handgemachten kaiserzeitlichen Gefäßen nicht vorhanden ist. An den Latènegefäßen zeugen kleine Abreibungen, Kratzer und andere Spuren von einer längeren oder intensiven Benutzung.

Es ist überraschend, dass auch im Gräberfeld von Schkopau im Mittelbe-Saale-Gebiet latènezeitliche Gefäße mit ‚pockennarbig‘ beschädigter Oberfläche in den Gräbern 147 und 181 vorkamen (Abb. 3; Schmidt/Nitzschke 1989, Taf. 35; 46; 100). Der Publikation kann man aber nicht entnehmen, ob jeweils die gesamte Gefäßoberfläche oder nur die auf den Fotos aufgenommenen Partien beschädigt waren³.

3 Text zum Gefäß aus Grab 147: „Ton dunkelgrau – dunkelgraubraun, im Bruch grau, fein geschlämmt, stark abkorrodiert“ (Schmidt/Nitzschke 1989, 71), zum Gefäß aus Grab 181: „...Boden abgewittert. Die glatte Außenoberfläche ist an vielen Stellen abgeplatzt.“ (ebd. 76).



Abb. 3. Schkopau. Latènezeitliche Gefäße aus den Gräbern 147 (rechts) und 148 (links) (nach Schmidt/Nitzschke 1989).

Die idealisierten Zeichnungen zeigen keine Beschädigungen und die Fotodokumentation ist nur bei einigen Gefäßen veröffentlicht worden, deshalb kann man sich keine Vorstellung machen, wie häufig eine ähnliche Beschädigung in Schkopau vorkommt. Bei einigen latènezeitlichen Gefäßen ist aber die Oberflächenkorrosion im Text erwähnt (z. B. Grab 246 und 260/261: Schmidt/Nitzschke 1989, 87–88). Ebenfalls geht aus der Publikation nicht hervor, ob die Gefäße Spuren einer langfristigen Nutzung aufweisen. Grundlegend ist die Angabe, dass insgesamt 38 latènezeitliche Gefäße im Gräberfeld ausgegraben wurden, was 12 % sämtlicher hier geborgener Keramik darstellt (Schmidt/Nitzschke 1989, 26).

Dank der Liebenswürdigkeit von P. Ettl und K. Peschel war es mir möglich, vollständige latènezeitliche Gefäße aus dem Gräberfeld in Großbromstedt zu untersuchen⁴. Auch bei diesen Gefäßen konnte ich beschädigte Oberflächen feststellen. Der gleiche Typ von flächiger Abblätterung fand sich aber lediglich an der Urne aus Grab 46/1910. Dieses Gefäß wurde aber bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ungeschickt restauriert, so dass die ursprüngliche Form oder Art der Herstellung und die Datierung nur schwierig zu bestimmen sind. In anderen Fällen handelt es sich bei den eindeutig latènezeitlichen Gefäßen um eine andere Art der Beschädigung – um Gruppen von kurzen, dünnen und

⁴ Der folgende Text bezieht sich auf die Untersuchung von ganzen Gefäßen. Das Scherbenmaterial wurde nicht durchgesehen.

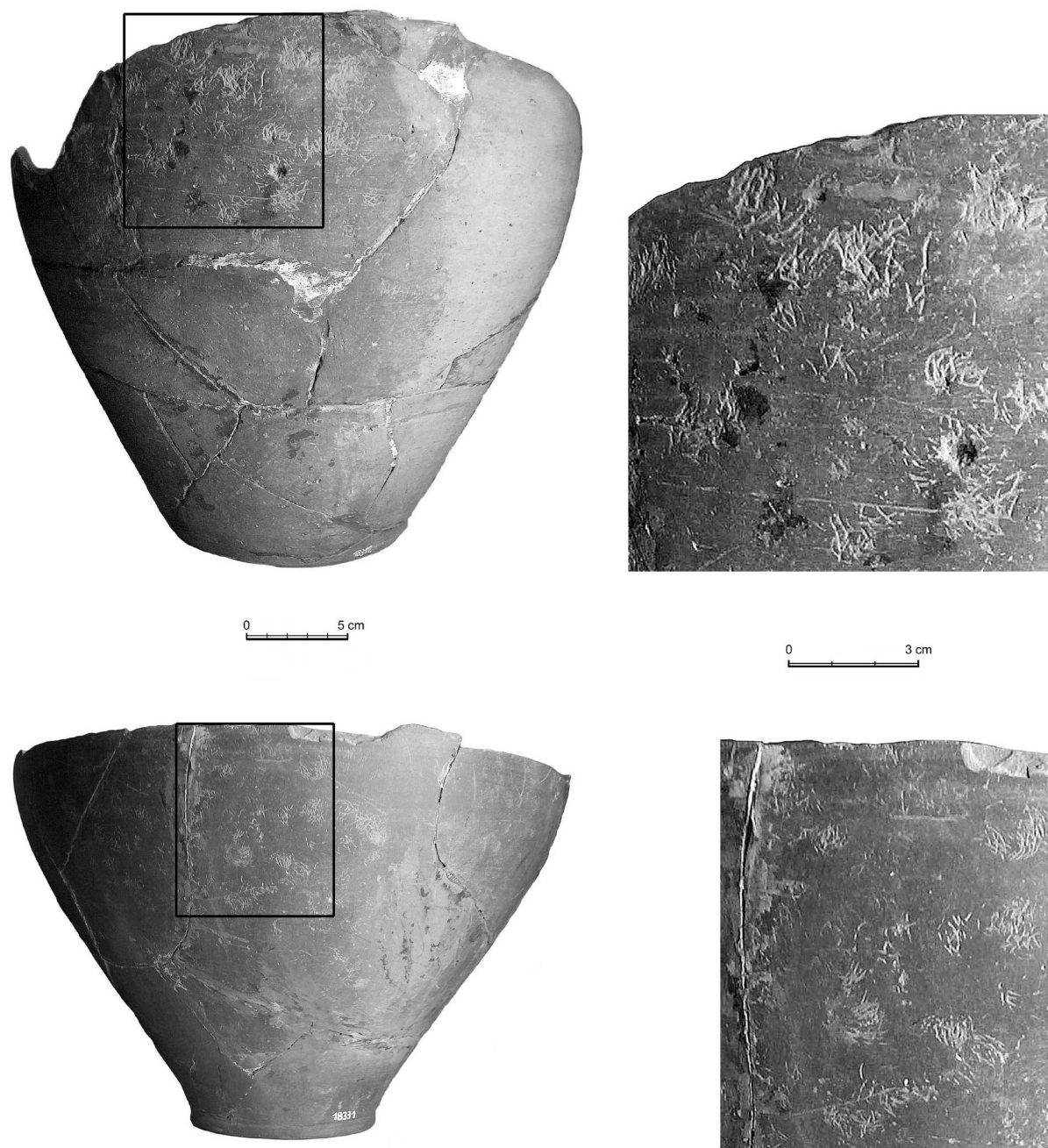


Abb. 4. Großromstedt. Latènezeitliche Gefäße aus den Gräbern 19/1912 (oben) und 38/1912 (unten) (Foto: V. Salač).

scharfen Einritzungen, welche sich nur an einigen Stellen kumulieren (Abb. 4). Derartige Anhäufungen gibt es auf verschiedenen Gefäßpartien – auf Schultern sowie Unterteilen. Die Kratzer kommen an unverzierten Stellen vor, aber auch an Stellen mit Einglätzmuster (z. B. Grab 90/1911). Insgesamt habe ich sie bei mindestens zwölf Gefäßen festgestellt. Es ist von Bedeutung, dass ich sie bei handgemachten Gefäßen der Großromstedter Kultur nicht

beobachtet habe. Eine Untersuchung von Böden und Oberflächen der latènezeitlichen Gefäße ergab, dass es sich um langfristig genutzte Gefäße handelte. Zwischen den ganzen handgemachten Urnen waren zwar Unterschiede im Abnutzungsgrad zu beobachten, es überwogen aber Gefäße, die im Moment der Deponierung offenbar neu oder nur sehr kurz in Verwendung gewesen waren.

Fassen wir die bisherigen Beobachtungen zusammen:

1. Die absolute Mehrheit der untersuchten scheibengedrehten Feinkeramik aus den kaiserzeitlichen Nekropolen trägt Spuren einer langfristigen oder intensiven Nutzung. In Böhmen ist in keinem kaiserzeitlichen Gräberfeld ein neues, unbenutztes Latènegefäß festgestellt worden. Auch unter den entsprechenden Gefäßen aus Großromstedt habe ich keine neuen Gefäße gefunden. Dagegen sind handgemachte Urnen wenig abgenutzt oder ganz neu.
2. Eine ‚pockennarbige‘ Beschädigung der Oberfläche habe ich bis jetzt an keiner kaiserzeitlichen Urne beobachtet. Die Spuren am Gefäß aus Dobřichov deuten an, dass ein Teil der Beschädigungen durch Menschen verursacht sein konnte. In einigen Fällen drängt sich der Gedanke auf, dass hier eventuell vorhandene ‚Pocken‘ absichtlich entfernt wurden.
3. Im Falle der Anhäufungen kurzer Kratzer an Gefäßen aus Großromstedt kann, da die Beschädigungen an verschiedenen Gefäßpartien sichtbar sind, vermutet werden, dass es sich um absichtliche Einritzungen und nicht um normale Nutzungsspuren handelt.
4. Da bei der handgemachten kaiserzeitlichen Keramik bis jetzt keine absichtliche Beschädigung der Gefäßoberflächen beobachtet wurde, kann die vorläufige Hypothese aufgestellt werden, dass diese nur bei latènezeitlichen Gefäßen vorkommt.

Wie sollen diese Sachverhalte interpretiert werden? Versuchen wir mögliche Lösungen in den folgenden Bemerkungen wenigstens anzudeuten.

Chronologische Zusammenhänge

An erster Stelle kann als erwiesen gelten, dass die in den kaiserzeitlichen Gräberfeldern in Böhmen gefundene Drehscheibenware das Funktionieren latènezeitlicher Töpfereien zum Deponierungszeitpunkt der Gefäße, also in den Stufen RKZ A–B1a, nicht nachweisen kann. Für diese Behauptung spricht neben den allgemeinen chronologischen Verhältnissen auch die minimale Zahl der Gefäße selbst. Aus Böhmen sind für diesen Zeitabschnitt bis jetzt nur sechs latènezeitliche Urnen aus zwei Gräberfeldern bekannt – Dobřichov-Pičhora und Třebusice. In diesen beiden Nekropolen stellen die Latènegefäße eine absolute Ausnahme dar. Es lohnt zu erwähnen, dass sie in Tišice, dem mit 101 Gräbern größten böhmischen Gräberfeld aus dem erwähnten Zeitraum, über-

haupt nicht registriert wurden (Motyková-Šneidrová 1963). Die Abnutzung der latènezeitlichen Gefäße zeigt, dass diese, bevor sie als Urnen verwendet wurden, eine bestimmte Zeit lang benutzt wurden. Dies deutet einen zeitlichen Abstand zwischen ihrer Herstellung und ihrer Deponierung an. Leider wurde für die Datierung der Gefäße aus Třebusice bisher kein nichtkeramisches Material vorgelegt. Im Fall des Grabes 1 aus Dobřichov-Pičhora ist der Abstand zwischen Fertigung und Grablegung offenbar groß – er erstreckt sich über einige Jahrzehnte.

Auch im Falle des Gräberfeldes von Großromstedt kann gesagt werden, dass die Latènegefäße Spuren langfristiger Benutzung aufweisen. Was die Nekropole Schkopau anbelangt, muss man sich damit zufrieden geben, dass die Gefäße auf den Fotos ähnliche Merkmale aufweisen bzw. diese im Text erwähnt sind. In beiden Gräberfeldern kommt aber latènezeitliche Drehscheibenware unverhältnismäßig häufiger vor als in den böhmischen Nekropolen. Eine Erklärung für diese Erscheinung könnte in der Chronologie liegen. Metallfunde, vor allem die Fibeln, weisen nach, dass ein Teil der Gefäße aus dem Gräberfeld von Schkopau früher deponiert wurde als die Gefäße in Böhmen (Schmidt/Nitzschke 1989; Rieckhoff 1995; Peschel 1999; Droberjar 2006). Es ist deshalb möglich, dass im Mittelbe-Saale-Gebiet die Produktion von scheibengedrehter Feinkeramik noch zu der Zeit ausklang, als man begann in dieser Nekropole zu bestatten, wie übrigens auch B. Schmidt und W. Nitzschke (1989, 27) in ihrer Publikation angedeutet haben. Gleichzeitig ist allerdings nicht klar, wo diese Werkstätten zu dieser Zeit tätig gewesen sein sollen. Auch in diesem Sinne wäre eine eingehendere Analyse der Gefäße, aber auch des Scherbenmaterials aus den Siedlungen sehr nützlich. Im böhmischen Raum ist es dagegen wohl möglich, die erwähnten Gefäße für Antiquitäten zu halten, die entweder eine bestimmte Zeit lang unter dem germanischen Ethnikum überliefert wurden oder kurz vor ihrer sekundären Verwendung als Urnen in den Ruinen latènezeitlicher Siedlungen aufgelesen wurden. Besonders der Fall des Gefäßes aus Dobřichov-Pičhora scheint in diese Richtung zu deuten.

Die Untersuchung und das Vergleichen der Gefäßoberflächen aus Böhmen und dem Saale-Gebiet erscheinen in diesem Zusammenhang nicht nur als interessante, sondern auch wichtige Aufgaben. Wenn die Forschung über die Spätlatènezeit und die frühromische Kaiserzeit bemüht ist, ein Chronologierüst mit einer Genauigkeit von einigen wenigen Jahren zu entwickeln, kann bzw. muss sogar der Grad der Abnutzung von Gefäßen eine wichtige Rolle spielen.

Die Keramik und die Frage der Kontakte zwischen den Trägern der Latènekultur (Kelten) und der Großromstedter Kultur (Germanen)

Einen intensiven Kontakt der Angehörigen der sich neu formierenden Großromstedter Kultur mit einer größeren Menge latènezeitlicher Gefäße, also höchstwahrscheinlich noch mit einer lebendigen latènezeitlichen Produktion, lassen neben den Grabfunden vor allem die Form- bzw. Verzierungübereinstimmungen zwischen den spätlatènezeitlichen und Großromstedter Gefäßen erkennen. Funde latènezeitlicher Keramik, aber auch von durch latènezeitliche Vorbilder beeinflussten handgemachten Gefäßen im ältesten Horizont von Schkopau deuten an, dass es gerade im Mittelelbe-Saale-Gebiet zu diesem Transfer kam. Die Träger der völlig entwickelten Großromstedter Kultur gelangten dann mit dem so beeinflussten Keramikinventar nach Böhmen. Zur Beeinflussung durch die Latèneproduktion kam es also höchstwahrscheinlich nicht in Böhmen selbst, zumindest liefern die Grabfunde dafür keinen Beweis. Zu einem besseren Verständnis dieser Problematik werden sicher die vorgesehene Veröffentlichung des Gräberfeldes von Großromstedt sowie die Bearbeitung der in Thüringen und auch in Sachsen-Anhalt neu ausgegrabenen Nekropolen beitragen. Ebenso interessant wird auch die Untersuchung der latènezeitlichen Gefäße aus den Gräberfeldern in Mainfranken sein.

Interpretation der beschädigten Oberflächen

Bei den oben beschriebenen Gruppen von Kratzern sowie ‚pockennarbigen‘ Flecken an den latènezeitlichen Gefäßen ist die Frage wichtig, ob sie unabsichtlich durch die praktische Nutzung oder absichtlich aus anderen Gründen entstanden sind. Im Falle der Gefäße von Großromstedt scheint es wahrscheinlicher zu sein, dass es sich um intentionelle Veränderungen handelt und nicht um Spuren einer alltäglichen Benutzung. Für diese Annahme spricht auch, dass sie bei typologisch und größenmäßig gleichen kaiserzeitlichen Gefäßen nicht zu beobachten sind, sowie die Tatsache, dass sie auf unterschiedlichen Gefäßteilen vorkommen. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass es sich um Grabfunde handelt und gleichzeitig um Produkte, die einer anderen archäologischen Kultur (bzw. einem anderen Ethnikum) angehören als die Gräber, in denen sie gefunden wurden. So drängt sich die Vorstellung eines bestimmten (rituellen?) Umgangs mit diesen Gefäßen auf. Die Möglichkeit, dass die Kratzer doch infolge der praktischen Nutzung entstanden sind, bleibt allerdings bestehen. Dies würde aber bedeuten, dass die

Gefäße von ihren Herstellern, d. h. den Trägern der Latènekultur genutzt wurden und nicht von Trägern der Großromstedter Kultur (bzw. der Kultur der Stufe RKZ B). Diesen wäre eine solche Art der Gefäßnutzung wahrscheinlich fremd gewesen, wenn man berücksichtigt, dass ähnliche Ritzspuren bei handgemachten Urnen bis jetzt nicht festgestellt wurden. In diesem Fall ergäbe sich allerdings die Annahme, dass die latènezeitlichen Gefäße in Großromstedt, ähnlich wie in Böhmen, Kuriositäten oder Antiquitäten darstellten.

Leider kann man diese Annahme zurzeit weder verifizieren noch anhand der Analyse von Spuren der Feinkeramiknutzung in der Latènekultur selbst widerlegen. Dieser Erscheinung ist nämlich in der Latèneforschung bis jetzt keine Aufmerksamkeit gewidmet worden. Ähnliche Ritzspuren auf der Oberfläche von Feinkeramik, wie ich sie in Großromstedt beobachtet habe, sind mir aus latènezeitlichen Siedlungen nicht bekannt. Ich kann aber nicht ausschließen, dass sie im Scherbenmaterial leicht zu übersehen sind.

Auch die ‚pockennarbigen‘ Beschädigungen sind momentan nicht eindeutig erklärbar. Hier kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie bei der alltäglichen Nutzung der Gefäße entstanden. Für diese Annahme spricht z. B. der Umstand, dass ich bereits früher ähnliche Beschädigungen an latènezeitlicher Feinkeramik z. B. aus den Siedlungen von Lovosice oder Manching beobachten konnte. Nie galt ihnen aber meine größere Aufmerksamkeit. Im publizierten Material fand ich vorläufig die beste Analogie für eine entsprechend veränderte Oberfläche aus einem latènezeitlichen Fundzusammenhang in Form eines Gefäßes von Stradonice (Filip 1956, Taf. 123,6), bei dem sich die ‚Pockennarben‘ jedoch nur über den unteren Teil des Gefäßkörpers erstrecken und etwa auf zwei Drittel der Höhe an einer horizontalen Linie zu enden scheinen.

Es sei noch wiederholt, dass das Gefäß von Dobřichov-Pičhora auch eine beschädigte Innenfläche aufweist, wobei es sich hier um eine mehr oder weniger flächige Korrosion handelt. In der französischen Literatur kann man der Ansicht begegnen, dass eine ähnliche Korrosion infolge einer langfristigen aggressiven Einwirkung von Salz entsteht (Malrain u. a. 2002, 174; Malrain/Pinard 2006, 140). Das eine längere Zeit im Gefäß aufbewahrte Salz soll die ursprüngliche Gefäßoberfläche auf diese Weise beschädigt haben, z. B. beim Fleischpökeln in Pökellake oder direkt in Salz. Solche Spuren sind in Frankreich auf Innenflächen von größeren Vorratsgefäßen zu verzeichnen (Malrain u. a. 2002, Fig. 9–10; Malrain/Pinard 2006, 141). Leider ist diese

Behauptung in den zitierten Texten nicht näher belegt. Nach Fotos in den angeführten Arbeiten zu urteilen ist m. E. eine ähnlich beschädigte Oberfläche im Inneren von latènezeitlichen Vorratsgefäßen und wahrscheinlich auch von anderen Töpfen aus Böhmen festzustellen.

B. Bonaventure (Universität Straßburg)⁵ nimmt an, dass Salz dank der porösen keramischen Masse die Gefäßwand durchdrang und auch die äußere Oberfläche angriff. Eine ähnliche Erscheinung beobachtete er bei einem Experiment, bei dem er die Nachbildung eines dünnwandigen latènezeitlichen Gefäßes herstellte und Salz einfüllte. Nach einigen Wochen der Nutzung dieses Gefäßes als Salznapf blätterte die äußere (!) Oberfläche stellenweise ab. Das Gefäß erhielt dadurch eine ähnlich abgeplatzte Oberfläche wie die Gefäße aus Dobřichov-Pičhora und aus Schkopau. Die Hypothese, dass die ‚pockennarbige‘ Beschädigung der latènezeitlichen Gefäße auf Salzeinwirkung zurückzuführen ist, muss also in Erwägung gezogen werden.

Eine andere Erklärung bietet das Buch von K. Herold (1990, 97): „Nicht völlig in der Tonmasse gebundene Kalkanteile werden nach dem Brand bei Wasseraufnahme gelöscht (s. S. 82). Der damit verbundene Volumenzuwachs sprengt die Keramik oder hebt von der Keramikoberfläche runde, flache Teile ab. In der Mitte dieser Abplatzungen ist immer die Ursache des Schadens, ein weißes Kalkkörnchen, zu sehen“. Somit muss auch die Möglichkeit, dass die ‚pockennarbigen‘ Beschädigungen durch Tonmaterial verursacht worden sein könnten, ernsthaft in Erwägung gezogen werden.

Beim gegenwärtigen, vorläufigen Untersuchungsstand der Oberflächen von Latènegefäßen in einigen Gräberfeldern der Römischen Kaiserzeit lässt sich die Frage nach der Ursache ihrer Beschädigungen nicht beantworten. Die Beobachtungen deuten aber an, dass man mit einer konsequenteren Berücksichtigung des Erhaltungszustandes dieser Gefäße zur Lösung verschiedener Fragen beitragen kann.

Die Beweislast liegt aber nicht nur bei der kaiserzeitlichen Forschung. Auch die Lateneforschung muss die Spuren der Gefäßnutzung mehr beachten. Besonders die Hypothese, dass die ‚pockennarbige‘ Beschädigung der äußeren Gefäßoberfläche oder die gesamte Korrosion des Inneren durch Salz bewirkt worden sein könnte, ist sehr verlockend. Es sollte kein besonderes Problem sein, sie mit chemischen Analysen zu überprüfen. Im Fall eines positiven Ergebnisses würden wir ein ausgezeichnetes Mittel zur

Identifizierung des Vertriebes und der Aufbewahrung von Salz, zu Methoden der Haltbarmachung und Behandlung von Nahrungsmitteln u. ä. gewinnen. Es wäre sehr von Interesse, in dieser Richtung die Keramik aus denjenigen Fundstellen und Regionen zu vergleichen, wo Salz produziert wurde und aus Siedlungen und Gebieten, in welche dieses Gut aus großer Ferne eingeführt werden musste. Es ist nicht uninteressant, dass zu den erstgenannten gerade das Saale-Gebiet, zu den zweitgenannten dann das Böhmisches Becken gehört.

Zusatz: An dieser Behauptung ändert auch die Tatsache nichts, dass die chemischen Analysen die Anwesenheit einer größeren Salzkonzentration im Gefäß aus Dobřichov-Pičhora nicht bestätigt haben. Diese Analysen wurden erst nach der Manuskriptabgabe durchgeführt.

Literatur

- CHRISTLEIN 1964
R. Christlein, Datierungsfragen der spätestlatènezeitlichen Brandgräber Südbayerns. Bayer. Vorgeschbl. 29, 1964, 241–249.
- DRDA/RYBOVÁ 1998
P. Drda/A. Rybová, Keltové a Čechy (Praha 1998).
- DROBERJAR 1999
E. Droberjar, Dobřichov-Pičhora. Ein Brandgräberfeld der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen (Ein Beitrag zur Kenntnis des Marbod-Reichs). Fontes Arch. Pragenses 23 (Pragae 1999).
- DROBERJAR 2006
E. Droberjar, Plaňanská skupina grossromstedtské kultury. K chronologii germánských nálezů a lokalit v Čechách na sklonku doby laténské a v počátcích doby římské – Die Plaňany-Gruppe der Großromstedter Kultur. Zur Chronologie der germanischen Funde und Fundstellen in Böhmen am Ende der Latènezeit und zu Beginn der römischen Kaiserzeit. In: E. Droberjar/M. Lutovský (Hrsg.), Archeologie barbarů 2005 – Archäologie der Barbaren 2005. Materialien der 1. frühgeschichtlichen Konferenz „Die späteltische, germanische und frühslawische Besiedlung“. Kounice, 20.–22. September 2005 (Prag 2006) 11–89.
- FILIP 1956
J. Filip, Keltové ve střední Evropě – Die Kelten in Mitteleuropa. Mon. Arch. (Praha) 5 (Praha 1956).
- FILIP 1961
J. Filip, Die keltische Zivilisation und ihr Erbe (Prag 1961).
- GEBHARD 1991
R. Gebhard, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 14 (Stuttgart 1991).
- HEROLD 1990
K. Herold, Konservierung von archäologischen Bodenfunden: Metall, Keramik, Glas. Sitzungsber. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 565 (Wien 1990).
- MALRAIN/PINARD 2006
F. Malrain/E. Pinard, Les sites laténiens de la moyenne vallée de l'Oise du V^e au I^{er} s. avant notre ère. Contribution à l'Histoire de la société gauloise. Rev. Arch. Picardie, Numéro Spécial 23 (Abbeville 2006).

⁵ Diesem Forscher gehört mein Dank für die freundliche Bereitstellung von Informationen über die latènezeitliche Keramik und Salz in Gallien.

MALRAIN U. A. 2002

F. Malrain/E. Pinard/St. Gaudefroy, La vaissellerie de la moyenne vallée de l'Oise: de la typologie morpho-fonctionnelle aux statuts sociaux. In: P. Méniel/B. Lambot (Hrsg.), Repas des vivants et nourriture pour les morts en Gaule. Actes du 25^e colloque international de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer. Charleville-Mézières, 24–27 mai 2001. Mém. Soc. Arch. Champenoise 16 (Reims 2002) 167–180.

MELLER 1999

H. Meller, Rezension zu: S. Rieckhoff, Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. Trierer Zeitschr., Beih. 19 (Trier 1995). Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpf. 41, 1999, 252–256.

MIRON 1991

A. Miron, Die späte Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Mittel- und spätlatènezeitliche Gräberfelder. In: A. Haffner/A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr., Beih. 13 (Trier 1991) 151–169.

MOTYKOVÁ 1976

K. Motyková, Die ältere römische Kaiserzeit in Böhmen im Lichte der neueren historisch-archäologischen Forschung. In: ANRW II 5,1 (Berlin, New York 1976) 143–199.

MOTYKOVÁ 1977

K. Motyková, Das Fortleben latènezeitlicher Traditionen im Verlauf der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen. In: B. Chropovský (Hrsg.), Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet (Bratislava 1977) 239–248.

MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ 1963

K. Motyková-Šneidrová, Žárové pohřebiště ze starší doby římské v Tišicích ve středních Čechách – Das Brandgräberfeld aus der älteren römischen Kaiserzeit in Tišice in Mittelböhmen. Pam. Arch. 54, 1963, 343–437.

MOTYKOVÁ-ŠNEIDROVÁ 1965

K. Motyková-Šneidrová, Zur Chronologie der ältesten römischen Kaiserzeit in Böhmen. Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1965, 103–174.

PESCHEL 1999

K. Peschel, Großromstedt. RGA² XIII (1999) 89–97.

RIECKHOFF 1995

S. Rieckhoff, Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa. Trierer Zeitschr., Beih. 19 (Trier 1995).

SALAČ 1995

V. Salač, Zur ältesten germanischen Besiedlung Böhmens. In: J. Tejral/K. Pieta/J. Rajtár (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 3 (Brno, Nitra 1995) 145–176.

SALAČ 2006

V. Salač, Kdy začíná doba římská? – Wann beginnt die Römische (Kaiser)Zeit? In: E. Droberjar/M. Lutovský (Hrsg.), Archeologie barbarů 2005 – Archäologie der Barbaren 2005. Materialien der 1. frühgeschichtlichen Konferenz „Die spätkeltische, germanische und frühslawische Besiedlung“. Kounice, 20.–22. September 2005 (Prag 2006) 229–235.

SCHMIDT/NITZSCHKE 1989

B. Schmidt/W. Nitzschke, Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 42 (Berlin 1989).

VÖLLING 1995

Th. Völling, Frühgermanische Gräber von Aubstadt im Grabfeldgau (Unterfranken). Materialh. Bayer. Vorgesch. A 67 (Kallmünz/Opf. 1995).

VÖLLING 2005

Th. Völling, Germanien an der Zeitenwende. Studien zum Kulturwandel beim Übergang von der vorrömischen Eisenzeit zur älteren römischen Kaiserzeit in der Germania Magna. BAR Internat. Ser. 1360 (Oxford 2005).

WALDHAUSER 1983

J. Waldhauser, Závěrečný horizont keltských oppid v Čechách. Konfrontace výkladů historických pramenů, numismatiky a archeologie – Schlußhorizont der keltischen Oppida in Böhmen. Konfrontation der Bedeutung historischer Quellen, der Numismatik und Archäologie. Slovenská Arch. 31, 1983, 325–356.



Dr. Vladimír Salač
Archeologický ústav AV ČR
Letenská 4
CZ-118 01 Praha 1
salac@arup.cas.cz